

Viele Gags machen noch kein Stück

Kasbrettl- Premiere: „Die Bewerbung“ bietet nur mäßige Unterhaltung

STARNBERG - Den Vogel schießen die Starnberger schon lange nicht mehr ab. Höchstens einer Fliege können sie noch gefährlich werden. Dementsprechend wähnt der Stadtrat die Kommune auf dem Weg in die Bedeutungslosigkeit, und der Bürgermeister resigniert: „Das einzige, was hier zunimmt, sind die Schulden und ich.“ Nun nagt die Angst vor dem Provinziellen nicht nur an den Ratsdamen und -herren der genannten Kreisstadt; doch die Angst vor dem Provinziellen, sie ist selbst provinziell. Aber das ist nicht das Thema des langatmig geratenen und mäßig unterhaltenden neuen Programms des Kasbrettls. „Die Bewerbung“ heißt das Stück, das am Freitag erstmals im Pfarrzentrum St. Maria zu sehen war.

Bei der Kabarett-Truppe der Starnberger Kolpingfamilie wird gleich der Beelzebub bemüht, um die Honoratioren der Stadt vorzuführen. Aber nicht teuflische Lust ist da am Werke, nein, der Gottseibeius ist auf seine alten Tage ein rechter Moralapostel geworden: Hochmütig, eitel und geldgierig sind die Bewohner der Kreisstadt seiner Meinung nach; und dafür werden sie bestraft.

Hochmut kommt vor dem Fall: Ähnlich einfach wie diese Lebensweise ist auch der Plot des Stückes gestrickt. Um sich bekannt zu machen, beschließen Bürgermeister und Stadträte eine Bewerbung für die Olympischen Spiele im Jahr 2 000. Von dem, was durch eine solche Bewerbung auf sie zukommt, haben sie keine Ahnung. Daher soll einer helfen, der sich beinahe drei Jahrzehnte politisch bewährt hat: Ex-Landrat Rudolf Widmann. Doch dem fällt zu Olympia auch nicht viel ein. Und so greifen die Starnberger zu ihren „Tugenden“: Was gut ist

fürs Geschäft, das ist auch gut für Olympia. Aus der „freundlichen Einkaufsstadt“ wird die „freundliche Olympiastadt“. Freilich passiert, was passieren muß: Die Bewerbung scheidet.

Dem Stück fehlt die Pointe. Dabei haben sich die acht Autoren und sieben Regisseure durchaus ein paar witzige Sequenzen einfallen lassen. Die schönste handelt von den versteckten Qualitäten der Ratsherren. In der Pinkelpause fühlen sie sich gefordert und zeigen, was für Kerle in ihnen stecken. Da schießt einer schon einmal mit gezieltem Strahl eine Fliege ab. Aber die Aneinander-

reihung von Gags macht noch kein Stück. Da wäre man wohl besser beim Nummernkabarett geblieben.

Und auch das spezifisch Starnbergerische fehlt. So ging dem dargestellten Rudolf Widmann die barocke Lebensart des echten ab, und der ungelentke Heribert Thallmair ließ jeden Anklang an den existierenden politischen Fuchs vermissen. Auch darüber hinaus gilt: Eine Übereinstimmung mit lebenden Personen ist rein zufällig.

ANDREAS OSTERMEIER

UDas Kasbrettl '96 im Pfarrzentrum St. Maria spielt noch Mittwoch, 15., bis Samstag, 18. Mai, jeweils 20 Uhr.



AUCH DER KREISHEIMATPFLEGER (Stefan Bauer, rechts) ändert seine Meinung über Olympia in Starnberg, nachdem, der Beelzebub (Babsi Richter) ihn korrigiert hat. Es hören zu (von links): Frau McMeier (Andrea Beigel), Frau Schachtschnabel (Biggi Schwind), der Landrat a. D. (Thomas Hiltl) und die Vorsitzende des Pfarrgemeinderats (Saskia Osthues).

Photo: Sauer